



*Für Emil, Oscar und Bruno und viele magische Weihnachtsmomente  
D.M.*

© 2025 Daniel Marlin

Illustrationen: Claudia Irger-Reiter & Katja Irger

Umschlaggestaltung: Daniel Marlin, Claudia Irger-Reiter & Katja Irger

*Druck und Vertrieb im Auftrag des Autors:  
Buchschniede von Dataform Media GmbH  
Julius-Raab-Straße 8  
2203 Großbebersdorf  
Österreich*

*www.buchschniede.at – Folge deinem Buchgefühl!  
Kontaktadresse nach EU-Produktsicherheitsverordnung:  
info@buchschniede.at*

*ISBN:*

*978-3-99181-860-1 (Hardcover)*

*978-3-99181-959-2 (E-Book)*

*Printed in Austria*

*Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt.  
Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages und des Autors unzulässig.  
Dies gilt insbesondere für die elektronische oder sonstige Vervielfältigung,  
Übersetzung, Verbreitung und öffentliche Zugänglichmachung.*

*facebook.com/DieParadiesfeige  
marlinbuecher@gmail.com*

Daniel Marlin

# Der verlorene Wichtelzauber

Wie das Wichtelmädchen Finja ihre Kräfte verlor



mit Illustrationen von  
**Claudia Irgler-Reiter**  
und  
**Katja Irgler**

# Von Wichteln und Menschen

Seit hunderterten von Jahren leben die Wichtel unentdeckt unter den Menschen des hohen Nordens. Viele Legenden berichten von den Taten dieser kleinen Wesen, doch nur sehr selten hat ein Mensch je einen Wichtel zu Gesicht bekommen.

Das hat auch einen einfachen Grund. Wichtel sind fabelhafte Geschöpfe, die magische Kräfte besitzen, welche sie nutzen, um den Menschen und Tieren in ihrer Umgebung heimlich zu helfen.

Hat ein Kind einen schlechten Traum, ist sofort ein Wichtel zur Stelle und flüstert ihm beruhigende Worte ins Ohr. Wird auf eine brennende Kerze im Haus vergessen, so löscht ein Wichtel diese, bevor sie noch das ganze Haus in Brand setzt. Und hat sich ein Stubentiger beim Stibitzen eines Fleischklößchens daran verschluckt, so klopft ihm ein Wichtel dreimal fest auf den Rücken, damit er daran nicht ersticken mag.

Alles in allem beschützen die Wichtel sowohl die Menschen als auch die Tiere, bei denen sie heimlich leben.

Sind diese allerdings nicht nett oder gar unfein, treiben die Wichtel auch gerne einmal Schabernack. Sie verstecken Schlüssel, verstellen die Uhrzeit von Wand- oder Taschenuhren, machen die Milch sauer oder lassen Wasserhähne tropfen.

Zu all diesen Verpflichtungen fallen in der Weihnachtszeit noch zusätzliche Aufgaben für einen Wichtel an.

Das ganze Jahr über beobachten sie die Menschenkinder und notieren, ob sie brav waren oder nicht und welche Spielsachen ihnen gefallen könnten.

Sie hängen in der Adventszeit den Adventskalender für die Kinder auf und leiten die Briefe, welche an den Weihnachtsmann oder das Christkind geschrieben werden, an die richtigen Stellen weiter.

All diese Aufgaben sind jedoch nicht frei von Gefahren. Wird ein Wichtel etwa von einem Menschen erblickt, so verliert er augenblicklich seine Zauberkräfte. Um das zu vermeiden, arbeiten die meisten Wichtel in der Nacht und ruhen sich am Tag aus.

Sie hausen versteckt in Dachböden, Kellern, Zwischenwänden, Schuppen und Ställen. Den Wichtelkindern wird schon von klein auf beigebracht, wie und wo sie sich am besten vor den Menschen verstecken können.

In vielen Wichtelfamilien ist es zudem den Kindern nicht erlaubt auch nur in die Nähe eines Menschen zu kommen.

Erst wenn ein Wichtel volljährig und somit ganze sechzehn Jahre alt ist, darf dieser seinen Vater oder seine Mutter bei ihren nächtlichen Rundgängen begleiten.

Und von genau solch einer Familie handelt diese weihnachtliche Geschichte.

## 20. Dezember

»Das ist gemein!«, ruft Finja zornig. »Warum darf Lasse euch begleiten und ich nicht?« »Aber Liebes«, antwortet ihre Mutter. »Du weißt doch, dass es viel zu gefährlich für dich ist. Stell dir vor, du wirst von einem Menschen entdeckt! Bevor du *Ein Nissedør gibt niemals auf!* sagen kannst, verlierst du...«

»... all deine Zauberkräfte, bla bla bla, ich weiß Mama, du hast es mir schon hundertmal gesagt. Das erklärt aber noch immer nicht, warum gerade Lasse mit euch mitgehen darf.«

Finjas Vater schüttelt verständnislos seinen Kopf. »Hättest du uns wirklich zugehört, dann wüsstest du, dass erst ein Wichtel, der seine Volljährigkeit erreicht hat, alt genug ist, um Verantwortung zu übernehmen und uns auf den allnächtlichen Rundgängen zu begleiten. Und da Lasse heute seinen sechzehnten Geburtstag feiert, ist es Tradition, dass wir ihn zu diesem Anlass mit uns nehmen. So war es schon bei mir und deiner Mutter, deinem Großvater und deiner Großmutter, deinem Urgroß...«

»Jaaa, ist ja schon gut! Ich habe verstanden. Da ich erst elf Jahre alt bin und somit unreif, unverantwortlich und darüber hinaus auch noch außerordentlich tollpatschig, darf ich erst in zwei Jahren mit auf Rundgang gehen«, unterbricht Finja ihren Vater genervt.

»Fünf!«, ruft ihre Mutter ihr schmunzelnd nach, als Finja wütend aus der Küche stürmt.

Trotzig sitzt sie in ihrem Zimmer auf der Bettkante und schmolzt.

»Das ist gemein. Alle dürfen ihren Spaß haben, nur ich nicht. Blöde Wichtelregeln! Ich wette die dienen nur dazu, einem kleinen Wichtelmädchen wie mir Angst einzujagen, damit es ja nur zu Hause bleibt. Wahrscheinlich lügen Eltern ihre Kinder schon seit Generationen an, nur damit diese brav das tun, was man ihnen sagt. Ich bin mir fast sicher, dass man seine Wichtelkräfte überhaupt nicht verlieren kann. Jawohl, so muss es sein.



Außerdem kann ich gut auf mich selbst aufpassen! Und sollte wirklich etwas Wahres an den Geschichten dran sein, so kann es mir auch vollkommen gleich sein, denn kein Mensch ist so schlau, dass er mich zu Gesicht bekommt!«

Nachdem sich Finja wieder halbwegs beruhigt hat, steht ihr Entschluss fest. »Ich werde mich heimlich hinausschleichen und die Welt der Menschen auf eigene Faust erkunden.«

Ganz wohl ist ihr bei der Sache allerdings nicht. Insbesondere nachdem sie sich leise an ihrem, in der Küche schlafenden Großvater vorbei gemogelt hat und nun vor der offenen Wichteltür steht, zögert sie für einen kurzen Moment.

»Soll ich es wirklich wagen, obwohl es mir meine Eltern verboten haben?«, fragt sie sich selbst mit einem mulmigen Gefühl im Bauch. Doch dann überwiegt die Neugierde und sie schreitet durch die Tür.

Direkt darunter ist eine kleine Leiter mit vier Sprossen, die sie langsam rückwärts hinunterklettert. Vorsichtig blickt sich Finja um. Da Wichtel gute Augen haben und auch in der Nacht ausgezeichnet sehen können, fällt es ihr nicht schwer sich in der Dunkelheit zu orientieren.

Die Wichteltür befindet sich in einer staubigen Ecke im immer noch warmen Wohnzimmer. Unweit davon glimmen Glutnester heimelig im Kamin. Fasziniert von der Größe des Raumes und der Möbel ist Finjas Angst schnell vergessen und sie begibt sich auf Erkundungstour. Als zweiter Raum ist zuerst die Küche und anschließend das Esszimmer dran.

Plötzlich hört sie ein seltsames Geräusch, dass sie nur zu gut auch aus dem Schlafzimmer ihrer Eltern kennt.

*CRRRR TSCHNRRR* tönt es dumpf durch die verschlossene Tür. Finja kichert hinter vorgehaltener Hand.

»Dieser Mensch schnarcht genau so laut wie mein Papi.« Jetzt ist ihre Neugierde endgültig geweckt und sie möchte nun auch einen echten Menschen aus nächster Nähe sehen. Da sie jedoch die Schlafzimmertüre nicht selbst öffnen kann, versucht sie ihr Glück im oberen Stockwerk.





Gespannt sieht sie sich oben um, und tatsächlich, am Ende des Ganges ist eine Tür einen Spalt breit offen, aus der schummriges Licht leuchtet. Auf Zehenspitzen schleicht Finja hindurch und sieht ein kleines Mädchen im Bett liegen. Unruhig wälzt sich dieses von links nach rechts.

»Das arme Ding scheint einen Albtraum zu haben. Es ist meine Pflicht als Wichtel, dass ich ihr gute Gedanken ins Ohr flüstere, damit sie ruhig weiterschlafen kann«, sagt Finja leise zu sich selbst und klettert vorsichtig am Nachtkästchen neben dem Bett empor. Oben angekommen betrachtet Finja fasziniert das unruhig schlafende kleine Mädchen.

Gerade als sie auf das Bett hüpfen will, stöhnt das Mädchen laut auf, worauf hin Finja erschrocken zwei Schritte nach hinten zurückweicht und an ein halbvolles Wasserglas anstößt, welches daraufhin vom Nachtkästchen stürzt und mit einem lauten Klirren am Boden zerschellt.

Mit einem kurzen Schrei schreckt das Kind auf und blickt Finja mitten ins Gesicht. Verdutzt starren sich beide an, bis sich das Wichtelmädchen als erste wieder fasst, blitzschnell das Nachtkästchen hinunterklettert und aus dem Zimmer flüchtet.

»Mama! Papa! Wacht auf, ich habe einen Wichtel gesehen!«, schreit das kleine Mädchen lauthals nach ihren Eltern.

Während Finja hastig über die Stufen nach unten hüpfet, hört sie die Zimmertür der Erwachsenen mit einem lauten Knall aufspringen. Eilig zwingt sie sich ins Wohnzimmer und rennt in Richtung jener Ecke, in der die Wichteltüre ist. Dort angekommen, bleibt sie erschrocken stehen.

»Das kann doch gar nicht sein! Wo ist denn unsere Eingangstür hin? Eben war sie doch noch da«, klagt Finja hilflos. Verzweifelt blickt sie sich um, doch es ist hoffnungslos, der Zugang zu ihrem Unterschlupf ist verschwunden.

»Hilfe! Mama, Papa, bitte helft mir. Ich finde unseren Eingang nicht mehr«, schreit sie flehend, doch niemand hört sie. Langsam dämmert es ihr.

»Oh nein! Ich weiß was passiert ist. Meine Eltern hatten doch recht. Das kleine Mädchen hat mich gesehen und nun habe ich all meine Wichtelkräfte verloren. Ohne diese Kräfte kann ich auch die Tür zu meinem Zuhause nicht mehr sehen.«